Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

233 (4.10.1896)

urn:nbn:de:gbv:45:1-224302

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 233. Bant, Sonntag den 4. Oktober 1896. 10. Jahrgang.

Ein sozialdemokratischer Skandal.

Die Konkurrenz, das Bestreben der Besitzer von Waaren, diese möglichst rasch abzusetzen; das in den Kreisen der Unternehmer überall anzutreffende heiße Verlangen, in möglichst kurzer Zeit große Reichthümer anzuhäufen, zeitigt gar oft seltsame Früchte. Der Eine besticht die Beamten des Staates, um seine fehlerhafte Waare überhaupt und zu guten Preisen an den Mann zu bringen, der Andere beschenkt das Arbeitspersonal des Abnehmers, damit dieses auf etwaige Fehler der gelieferten Waare nicht aufmerksam macht, ihr dagegen Eigenschaften andichtet, welche sie gar nicht besitzt — der Käufer könnte ihm sonst von einem seiner Mitausbeuter weggeschnappt werden — usw. usw. Das Allerverwerflichste aber ist, wenn ein Unternehmer nicht zufrieden ist mit dem Antheil des Arbeitsertrages, den er kraft seiner Eigenschaft als Besitzer der Produktionsmittel den Arbeitern vorenthält, diese auch noch um einen Theil des ohnehin schon knappen Lohnes betrügt.

Und dies geschieht leider nur allzuhäufig; um Mittel und Wege dazu ist das Ausbeuterthum niemals verlegen gewesen. Wer von den Arbeitern weiß nicht, wie völlig unbegründet oft die Strafabzüge sind? Wegen kleiner Arbeitsfehler werden Abzüge am Lohn vorgenommen, obgleich das gelieferte Stück Arbeit zum vollen Preise verkauft wird. Und wer kennt nicht das in den Bergwerken übliche „Nullen“? Wer nicht die falsche Maß- und Gewichtsangabe in der Textilindustrie? Leider sind die Arbeiter diesem, auf schmutziger Gewinnsucht beruhenden Treiben ihren Frohnherren gegenüber fast wehrlos; oft genug haben sie nicht einmal eine Ahnung davon, in welch schamloser Weise sie betrogen werden. Das Unternehmerthum empfindet bei diesem Treiben nicht die geringsten Gewissensbisse; kann man es dem Gelde doch nicht ansehen, ob es durch redliche Arbeit, durch Ausbeutung der Arbeiter, oder durch Lug und Trug erworben ist: wehe aber Demjenigen, der es wagen sollte, den einen oder anderen Unternehmer an den Pranger zu stellen, öffentlich vor aller Welt dessen schmutzige Handlungsweise zu geißeln! Er kann sicher sein, daß die Meute der Kapitalistenpresse über ihn herfällt und ihn als einen ganz unverschämten Verläumder bezeichnet.

Mit welcher Entrüstung wies nicht seiner Zeit das belgische Ausbeuterthum die Behauptung des Genossen Anseele zurück, der im belgischen Parlament das betrügerische Gebahren mehrerer Textilindustrieller brandmarkte! Mit einem wahren Wuthgeheul fiel die kapitalistische Preßmeute — auch in Deutschland — über ihn her und schalt ihn einen ehrlosen Verläumder. Doch sehr bald wurden die kapitalistischen Schreier still; die Untersuchung, die die Regierung, um der entrüsteten öffentlichen Meinung zu genügen, einleitete, ergab die Richtigkeit der von Anseele gemachten Angaben.

Anseele ist der Leiter und die Seele der mächtigsten sozialistischen Korporativ-Genossenschaft Belgiens, des „Vooruit“. Man kann sich denken, mit welch innigem Behagen die kapitalistische Presse eine aus anarchistischer Quelle stammende Mittheilung aufnahm, der zufolge die Arbeiter jener Genossenschaft, selbstverständlich mit Wissen und Willen Anseele's, in der scheußlichsten Weise ausgebeutet und tyrannisirt werden. Statt 8 Stunden soll die Arbeitszeit 12 bis 16 Stunden täglich dauern, statt des „Minimallohnes“ von 5 Franken täglich soll es nur $3^1/_2$ Franken geben und weiter soll Anseele, der ein wahres Willkür- und Schreckensregiment eingeführt habe und Jeden an die Luft setze, der sich seinem Willen nicht füge, ungesetzliche Lohnabzüge in Gestalt von Geldstrafen vornehmen, weshalb er sich vor Gericht zu verantworten haben werde. Außerdem werde das Schwitzsystem geübt und die ganzen Arbeitseinrichtungen seien derart, daß sie den von den Sozialisten und speziell von Anseele in der Kammer für die Fabriken geforderten Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter schnurstracks zuwiderliefen.

Alle diese Angaben, die von Anseeles eigenen Schwager, dem Anarchisten Pol de Witte, herrühren, sind von einer dreißiggliedrigen Kommission, die zur Hälfte aus sogenannten Oppositionellen bestand, und die auf Anseeles Anregung hin die Verhältnisse des „Vooruit“ genau untersuchte, als gröblich erlogen bezeichnet. Die Bäcker beziehen bei einer Arbeitszeit von acht Stunden Löhne von 5 Fr. pro Tag: die Brodausträger bei einer Arbeitszeit von 9 Stunden einen Minimallohn von 25 Fr. die Woche. Kohlenführer und Schöpfer haben zehnstündige Arbeitszeit und bekommen 5 Fr. pro Tag. Die Näherinnen arbeiten 8 Stunden und ihre Löhne betragen: für Lehrmädchen Anfangs 6 Cent pro Stunde, für Arbeiterinnen 27 bis 31 Cent. pro Stunde. In der Schuhmacherei verdienen die Stickerinnen (Mädchen von 19—25 Jahren) einen Stundenlohn von 36—38 Cent., jüngere Arbeiterinnen einen solchen von 16—23 Cent. pro Stunde; die Schuhmacher 45 Pf. pro Stunde, die Flicker 35—40 Cent. pro Stunde. Die Löhne im „Vooruit“ sind die höchsten, welche in den konkurrirenden Geschäften bezahlt werden.

Von einem Schwitzsystem kann nicht im Entferntesten die Rede sein. Der Vorstand des „Vooruit“ überlegt mit den Näherinnen, was für den festgesetzten Tageslohn geliefert werden soll. Es versteht sich von selbst, daß ein Minimum festgesetzt werden muß. Das wird den Arbeiterinnen jedoch nicht von oben herab auferlegt, sondern sie bestimmen — wie gesagt — es zusammen mit dem Vorstande. Für die gelieferte Mehrarbeit bekommen sie selbstverständlich Bezahlung; 60 Prozent davon wird in Geld ausgezahlt, 15 Prozent wird in eine Propagandakasse, und 25 Prozent für Reisen zurückgelegt. Dies Alles ist in vollem Einverständniß mit den Mädchen festgesetzt. Stellt es sich heraus, daß eine Gruppe von Mädchen regelmäßig mehr Arbeit als das Minimum liefert, so werden die Löhne entsprechend erhöht. Wird zu wenig Arbeit geliefert, so wird den Mädchen trotzdem nie etwas vom Tagelohn abgezogen. Jedes Jahr — am 1. Mai — werden alle Löhne erhöht.

Daß diese Angaben der Wahrheit entsprechen, ist von zwei Fabrikinspektoren, den Herren de Buck und Febri, die behördlicherseits mit der Untersuchung der Werkstätten und Einrichtungen des „Vooruit“ beauftragt waren, bestätigt worden. Die genannten Beamten haben festgestellt:

daß die Gesellschaft „Vooruit“ alle Arbeit, welche die Näherinnen in ihrem achtstündigen Arbeitstag über das Minimum hinaus produziren, vollständig bezahlt,

daß von dem Ueberschuß (über das Minimum hinaus) 60 Prozent in die Hand, fünfzehn Prozent in die Unterstützungskasse der Näherinnen und 25 Prozent in die Reisekasse der Näherinnen (für einen kurzen Ferienausflug) gezahlt werden,

und endlich, daß dieses System zwischen den Arbeitern und dem Exekutiv-Ausschuß der Gesellschaft „Vooruit“ vereinbart worden ist.

Damit sind die Behauptungen des anarchistischen Denunzianten Pol de Witte, Freund des Nieuwenhuis, auch von den Behörden als Verleumdungen gebrandmarkt. Und gerade um die Entlohnung der Näherinnen handelte es sich bei den Anklagen und bei der Untersuchung.

Der „Vooruit“ ist ein Musterbetrieb, sowohl was Einrichtungen, gesundheitliche Vorkehrungen, wie auch was die Arbeitszeit und die Löhne anbetrifft.

Mit dem „sozialdemokratischen Skandal“, von dem selbstverständlich auch der „Hann. Courier“ faselt, ist es also wieder einmal nichts. Ob jetzt die kapitalistische Presse wohl so anständig sein wird, das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung ihren Lesern mitzutheilen? Wir werden es ja sehen. —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Vertretung der Sozialdemokratie in den Einzellandtagen gestaltet sich nach dem Ausfall der gothaischen Wahlmännerwahlen z. Z. wie folgt: Bayern 5, Sachsen 14, Württemberg 3, Baden 3, Hessen 3, Weimar 1, Koburg-Gotha 8, (bezw. 9), Meiningen 1, Bremen 2, Reuß j. L. 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

Offizielle Internationalität. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Meldung der „Hamb. Nachr.“, wonach die Reichsregierung die Frage des Beitrittes des Deutschen Reiches zu der „Union“, dem internationalen Staatenverband zum Schutze des gewerblichen Eigenthums erneuter Erwägung unterziehen werde und der Reichskanzler gegenüber Dr. Martius und dem Abgeordneten Böttinger in einer Audienz eine neue Prüfung der Sache in Aussicht stellte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß die erwähnte Audienz nicht kürzlich, sondern schon vor längerer Zeit stattgefunden habe. — Man erinnere sich, daß, wenn Arbeiter für internationalen Arbeiterschutz eintreten, das nach Ansicht der „maßgebenden Kreise“ ein Verbrechen gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung ist.

Der Kampf auf der christlich-sozialen Wahlstatt tobt furchtbar. Die neue Tageszeitung Naumanns: Die Zeit ist für das Stöckersche Volk ein tödtlicher Schlag. Als Dritter aber erscheint der orthodoxe Reichsbote des Pastors Engel, freut sich über das Duell Zeit-Volk und nennt das Volk „eine ausgepustete Eierschale.“ Das Volk schreibt nun: „Es ist nicht „die Wahrheit über Armenien“, aber „die Wahrheit über den Reichsboten, daß kein Blatt im deutschen Blätterwalde sich so über die Gründung der Zeit gefreut hat, wie der Reichsbote, weil er hoffte, daß nun das national-soziale und das christlich-soziale Organ sich gegenseitig ruinieren und todtmachen möchten, und daß dann der Reichsbote als „Hyäne des Schlachtfeldes“ an den frei werdenden Abonnenten einen ergiebigen Leichenschmaus halten könnte.“ Diese dem Schindanger entlehnten Bilder der frommen, in christlicher Nächstenliebe zerschmelzenden Presse sind sehr erquicklich für die „satanischen“ Spötter der Sozialdemokratie. Der Reichsbote als Schakal, der wartet, bis die beiden Löwen sich bis auf die Wedel aufgefressen haben, ist ein trefflicher Vorwurf für den Wahren Jakob. Viel glossirt wird auch folgende Aeußerung Göhres in der Zeit: „Auch wir stehen nicht mehr bloß auf dem Boden der englischen Gewerkschaftsziele. Auch wir halten, wie die Sozialdemokraten, die politische wie gewerkschaftliche Arbeit für gleich

Ein Perrückter.

Kampf und Leben eines Lehrers.

Von Joseph Anderer.

10] Nachdruck verboten.

„Also, nachher is nix?“ fragte Göpfert, indem er Balder die Hand hinstreckte.

„Was is nix?“

„No ja, es bleibt dabei: der Gattl darf Dein Kollegen insultiren und von oaner Abbitt' is koa Red?“

„Wenn ich auch mit'm Lehrer sprechen wollt — ich kann ihm unmöglich zumuth'n, daß er um Verzeihung bitten soll.“

Lauernd sah Göpfert zu dem Sopha hinunter:

„Dann blieb mir also nir anders übri, als eine Beschwerd' beim Gatt'l seine Vorgeseth'n?“

Balder nickte zustimmend und legte den Zigarrenstummel beiseite.

„Aber sei do g'scheidt, alter Freund“, rief Göpfert eifrig, „des möcht' i ja wegen Dir und Deiner Familie nett. Enk möcht' i ja all' Z'widre fernhalten.“

„Laß di nett abhalten von dem, was dir 's Richtige scheint.“

„Net abhalten soll i mi laff'n? Is scho guat! Aber was moanst, was dem Gattl g'schieht, wenn i di Anzeig' erstatt' und wenn i all's, all's erzähl', was er g'red't hat?“

Balder holte ein Feuerzeug aus der Tasche und brannte eine neue Zigarre an.

„Det is net schwer z'sag'n“, meinte er. „Mit Deiner Klag', da machst Du Dir den Benefiziaten zum dicksten Freund, und dem Lehrer wird wieder a Prügel zwischen d' Füß g'worf'n. Dem Kreisschulinspektor, der jetzt in allernächster Zeit zur Revision kommen und 'n Gattl sei Schul' prüfen soll, dem erzählt man die schrecklichsten G'schichten, der Lehrer kriegt wieder kei Anstellung, er derf als Hilfslehrer weiter vegetiren — der Himmel weiß wie lang — und am härt'sten triffi's mei Anna . . . So geht's, Göpfert“, fuhr er fort, und sah dem Verblüfften voll ins Gesicht. „So, wenn Du's durchaus wissen willst.“

„Aber des möcht' ich ja eb'n net. Nimm doch Verstand an, Balder, und red' mit dem Lehret . . .“

Gib' Dir kei Müh' mehr und thu, was D' für guat halst.“

Damit griff der Förster unter das Sopha und holte die plumpen rindsledernen Nagelschuhe hervor. Er vertauschte sie mit den Pantoffeln, ohne sich mehr um den wüthenden Göpfert zu bekümmern, der jetzt wohl oder übel seine Drohung ausführen mußte, wenn er nicht als verlachter Großsprecher dastehen wollte. Er wußte zwar, Balder pflegte nichts auszuplaudern, was unter vier Augen gesprochen wurde, und gerne hätte er sich auch diesmal auf die Anständigkeit des Försters verlassen. Ja! Wenn ihm dieser sein Ehrenwort gegeben hätte, dann wollte er am liebsten die ganze Geschichte, die schwer verrannt war, begraben, aber darum konnte er ihn doch jetzt nicht mehr bitten!

„No, für heut' adje, Balder!“ rief er daher und schlug, ohne eine Antwort abzuwarten, krachend hinter sich die Thüre zu.

Unwillkürlich fuhr er zurück, als er sich beim Hinaustreten vor Anna gewahrte. Er wollte ihr die Hand geben, aber sie nahm sie nicht an und wich mit Zeichen des Abscheues an die Wand zurück.

„I wollt' Dir blos mei Beileid aussprechen . . .“

Sie wehrte ihm ab:

„Von Dir will i kein' Trost.“

„So! Warum denn net, wenn ich frag'n derf!“

„Weil i jetzt weiß, was Du für a Mensch bist.“

„Was i für a . . . ja so! Du hast g'horcht, ha! ha! ha! No ja, de Anna an da Wand hört 'm Gattl sei Schand'!“

Sie blieb unbeweglich an ihrem Platze und sah finster ins Freie hinaus.

Da glaubte sich Göpfert von einem guten Einfall beglückt. Vielleicht war hier noch ein Rückzug möglich!

„Du“, sagte er, und zwang seine Stimme zur möglichsten Weichheit, „Du, Anna, sei vernünftiger wie Dei Vater und red 'm Gattl zu, daß er mi um Verzeihung bitt', nachher meld' i nix.“

Sie hob ihre blaue Schürze über ihr Gesicht, und Göpfert merkte, wie ihre Brust arbeitete.

Ein zärtliches Gefühl erfaßte ihn bei diesem Anblick. Er beugte sich ganz nahe zu ihr hin, so daß sie seinen Arm spüren konnte:

„No amal sag' ich's, Anna! Bring 'n Gattl 'rum, dann kann vielleicht noch manches Andre a no guat wer'n.“

Jetzt wollte er nach ihren Händen fassen, aber sie schlug ihn mit geballter Faust heftig auf den Arm und stürzte eilends an ihm vorüber in das Zimmer ihres Vaters.

Nun gab es für Göpfert, der ihr grimmig nachblickte, kein Rückwärts mehr — er mußte handeln.

Eilig verließ er das Forsthaus und schritt die Anhöhe herab. Vorerst ging's 'mal zu Kreitlmayer.

IV.

Tiefer stand die Sonne. Durch das Dickicht des aufsteigenden Tannenwaldes brachen leuchtende Streifen und zeichneten sich mit phantastischen Umrissen auf Moos und Farnkraut. Käfer summten, Ameisen krabbelten in dem erdigen, nadelbedecktem Pfade herum, den Balder bedächtig Schritt für Schritt emporwanderte. Dürre Reiser und Aestchen knitterten unter den schweren Tritten des starken Mannes, der gleichmäßig weiter ging, einen Bergstock in der Linken, die Flinte und den verschlissenen Rucksack übergehängt.

Steiler wird der Weg, lichter der Wald; Felsblöcke wachsen klotzig aus dem dunkelgrünen Boden heraus und dazwischen streckt mächtiges Krummholz seine weitverzweigten Aeste wie haschende Polypenarme nach allen Richtungen. Der Blick fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

nöthig zur Erringung der ökonomischen Gleichberechtigung des vierten Standes . . . Meinen wir es mit unserem nationalen Sozialismus ehrlich und gründlich, so müssen wir uns auch an der Gewerkschaftsbewegung betheiligen. Und im Interesse der Arbeiterschaft und des ganzen vierten Standes, für den wir ja ausschließlich arbeiten wollen, dürfen wir das nicht so thun, daß wir selbst eigene Gewerkschaften gründen . . . Wir sind mit unseren praktisch-sozialen Bestrebungen darauf angewiesen, Hand in Hand mit den Sozialdemokraten zu gehen." Die Nordd. Allgem. Zeitung und die gesinnungsverwandten Organe denunziren Herrn Göhre nun als „Sozialdemokraten"! Die „Jungen" mögen thun was sie nicht lassen können; unser Urtheil über sie fest steht.

Die Mucker-Organisationen machen immer eifriger in Politik; unlängst sprach sich der Gustav Adolf-Verein gegen das allgemeine Wahlrecht aus, nun hat die 9. Haupt-Versammlung des evangelischen Bundes sich für den Widerstand gegen diejenigen Mächte ausgesprochen, die den inneren Frieden gefährden. Auf diese Organisationen wendet natürlich kein Polizist oder Staatsanwalt die Bestimmungen des Vereinsgesetzes über das Inverbindungtreten politischer Vereine an. — Amüsant ist übrigens zu erwähnen, daß der famose evangelische Bund die Bekennertreue des hessischen Herrscherhauses besonders zu rühmen Veranlassung nahm. Ist den frommen und sozialistenfresserischen Herren denn ganz unbekannt, daß zwei Schwestern des regierenden Großherzogs von Hessen zur griechischen Kirche übergetreten sind?

Die Verbesserung des Dünenwesens in Preußen soll nach einer in Regierungsblättern enthaltenen Mittheilung durch einen Gesetzentwurf, der dem nächsten Landtag zugehen würde, in Angriff genommen werden. Die Festlegung der Meeresdünen, die in Preußen einen Umfang von im Ganzen 40 000 Hektar haben, ist ein äußerst schwieriges Werk. Bisher sind auf diesem Gebiet die allgemeine Bauverwaltung, die landwirthschaftliche und die Forstverwaltung thätig gewesen. Mit dem Etatsjahre 1896/97 ist eine Aenderung dahin eingetreten, daß das Dünenwesen der Nordseeküste, wo es sich nur um Festlegung handelt, eine Aufforstung aber nicht in Frage kommen kann, von der landwirthschaftlichen Verwaltung ganz an die allgemeine Bauverwaltung abgegeben worden ist. Die Binnendünen an der Ostseeküste, deren Aufforstung angestrebt werden muß, stehen zum Theil gleichfalls unter der Bauverwaltung, zum Theil von Alters her unter der Forstverwaltung. Da, wo dies nicht der Fall war, ist die landwirthschaftliche Verwaltung eingetreten und hat umfassende Deckungs- und Aufforstungsarbeiten ausgeführt. Im Ganzen sind aus Mitteln der landwirthschaftlichen Verwaltungen rund 3200 Hektar aufgeforstet worden. Hierfür, sowie zu den umfangreichen und kostspieligen Nachbesserungs- und Ergänzungsarbeiten, sowie für Ausfüllung von Dünenlücken sind über 2 Millionen Mark aus der Staatskasse aufgewendet worden. Die wichtigsten Unternehmungen der drei auf diesem Gebiete thätigen Verwaltungen entfallen auf die kurische und frische Nehrung und die Halbinsel Hela. Auf der kurischen Nehrung hängt zur Zeit der Fortbestand zweier Ortschaften, Preil und Perwelk, davon ab, daß die dieselben bedrohenden Wanderdünen festgelegt werden, ähnlich wie dies bei den Ortschaften Nidden und Rossitten gelungen ist. Nach den hier gewonnenen Erfahrungen und nach den neuerdings gemachten Fortschritten in der Aufforstungsmethode soll es möglich sein, das schwierige Werk in absehbarer Zeit durchzuführen, wenn ausreichende Mittel dazu verwendet werden können. — Wenn nur der Militärfiskus nicht vorzeitig die erforderlichen Gelder fortschnappt!

Die Sozialdemokratie unter Polizeiaufsicht. Die „Rhein. Ztg.", unser Kölner Bruderblatt, schreibt: „Eine Neuerung im polizeilichen Meldewesen ist zu verzeichnen. Uns kam dieser Tage ein aus dem zweiten Polizeibezirk herrührender Abmeldeschein zu Gesicht. Er lautete auf einen von hier nach Elberfeld verzogenen Glasergesellen, war ausgestellt am 25. September und trug die mit besonderer Deutlichkeit sich über das ganze Blatt erstreckende Bemerkung: Sozialdemokrat J.-Nr. 6834 IV. Wir bemerken, daß es sich um einen Abmeldeschein (grün) handelt, der von dem Wegziehenden bei dem Kommissariat abgegeben und von diesem den städtischen Verwaltungsbehörden übermittelt wird." Gleichheit vor dem Gesetz!!!!

Der Mainzer Ordnungsbrei, der in Rücksicht auf die Landtagswahl zusammengerührt war oder werden sollte, hat sich zum schweren Kummer der Betheiligten als nicht dauerhaft erwiesen. Das Wahlkompromiß zwischen der nationalliberalen, freisinnigen und demokratischen Partei ist in Folge der Weigerung des Dr. Otto Gastell, eine Kandidatur anzunehmen, gescheitert. Als Kandidaten der vereinigten demokratischen und deutschfreisinnigen Partei sind jetzt die Stadtverordneten Fritz Schäfer und Rechtsanwalt Ferdinand Börckel aufgestellt.

Für die hessischen Landtagswahlen finden am nächsten Montag die Wahlmännerwahlen statt. Die zweite hessische Kammer besteht aus 50 Mitgliedern, welche für sechs Jahre gewählt werden. Von drei zu drei Jahren erfolgt die Erneuerung der Hälfte der zweiten Kammer. In den Jahren 1893 bis 1896 bestand die zweite Kammer aus 30 Nationalliberalen und 20 Mitgliedern anderer Parteien, nämlich 6 Freisinnigen, 5 Zentrumsmännern, 4 Sozialdemokraten, 2 Wildliberalen, 3 Antisemiten. Die Nationalliberalen machten von ihrer Mehrheit den rücksichtslosesten Gebrauch. Sie besetzten nicht nur das ganze Präsidium nur mit ihren Fraktionsgenossen, sondern schlossen alle übrigen Gruppen auch von dem Finanzausschuß aus, der etwa fünf Sechstel der Arbeiten der Kammer vorzubereiten hat. Nur im Gesetzgebungsausschuß und im Petitionsausschuß gewährten sie der Zentrumspartei und den Freisinnigen je einen Sitz. Bei den gegenwärtigen Landtagswahlen handelt es sich darum, ob die Nationalliberalen im Stande sein werden, ihre bisherige Mehrheit auch für die nächsten drei Jahre aufrecht zu erhalten.

Auch in Baden kommt jetzt die sächsische Praxis bei Bekämpfung der Sozialdemokratie „zu Ehren". Der Gemeinderath des Dorfes Kehl in Baden hat das Gesuch unserer Genossen aus der Stadt Kehl, zur Abhaltung einer Volksversammlung mit Bebel als Referenten einen freien Platz an der Kinzig herzugeben, abschlägig beschieden. Er hat, schreibt die Mannheimer „Volksstimme", „damit nur im Sinne der Eisenlohrerei gehandelt, die in Beziehung auf Bekämpfung der „rothen Gefahr" bald die vielgerühmte Polizeisächserei übertrifft. Die Versammlung wird jetzt in Neumühl abgehalten." Und die „Frankf. Ztg." fragt in demselben Sinne: „Will man im „liberalen" Musterlande das unschöne Beispiel Sachsens nachahmen? Wie begründet der Gemeinderath denn diese Ablehnung?"

Die Aufgaben der Polizei in Beuthen (Oberschlesien) wurden von dem Polizisten Surrowitz in Beuthen dahin aufgefaßt, daß er vor dem Gewerkschaftsbüreau Posten zu stehen habe. Das „Correspondenzbl." theilt darüber mit: Am 12. September wurden dem Vertrauensmann Tuske (Tischler) Bilder zum Verglasen gebracht. Die Ueberbringer wurden von Surrowitz beim Verlassen der Wohnung angehalten und trotz ihres Protestes notirt. Ebenso wurde ein Tischler, der das Büreau verließ, angehalten und visitirt. Ebenso ging es dem Vertrauensmann und drei anderen Personen. Einem derselben wurden die Taschen durchsucht, ein anderer mußte ein Packet mit alten Zeitungen öffnen. Als dem Polizisten das Ungesetzliche seiner Handlungen vorgeworfen wurde, drohte er mit Verhaftung. Vier anderen Arbeitern widerfuhr dasselbe und einem derselben wurde das Fachblatt, „Der Grundstein", abgenommen. Zwei Andere, die sich weigerten, die in ihrem Besitz befindlichen Zeitungen herzugeben und gegen den Straßenraub protestirten, wurden verhaftet und wie gemeine Verbrecher auf das Polizeibüreau geführt. Dort wurden dem Einen zwei Exemplare, „Der Grundstein", dem Anderen 11 Exemplare, „Der Töpfer", abgenommen. Als der Vertrauensmann in Begleitung mehrerer Genossen eine Wirthschaft betrat, wurde ihnen die Verabfolgung von Getränken verweigert. Bei dem Heraustritt aus der Wirthschaft wurden sie von einem Gensdarmen und einem Polizisten erwartet und dann auf Schritt und Tritt begleitet. Um den Hütern der Ordnung die Mühe der Begleitung zu ersparen, trennten sich die Genossen. Die Behörde scheint aber befürchtet zu haben, daß ihnen so allein ein Unglück zustoßen könnte und wurde dann jeder Einzelne begleitet, wozu ein Aufgebot von 5 Polizisten erforderlich war. Die Leute müssen viel Zeit haben, da sie einzelnen Personen sich so widmen können. Am 14. September wurde in Abwesenheit des Vertrauensmannes der Keller des Hauses, in dem er wohnt, von drei Polizeibeamten durchsucht. Gegen die ungesetzlichen Handlungen der Behörde ist Beschwerde geführt, und wird das Gleiche in allen anderen Fällen geschehen. Am 16. September kam derselbe Surrowitz, der sich allmächtig dünkte und brachte dem Vertrauensmann alle bisher beschlagnahmten Blätter zurück. Der Mann war so höflich, sich damit zu entschuldigen, daß er auf Befehl gehandelt habe. Auch die polizeiliche Ueberwachung des Gewerkschaftsbüreaus wurde an dem Tage unterlassen.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Der Genosse Jaures veröffentlicht im „Matin" einen Artikel über die Stellung des Parlaments gegenüber den Festen für die Russen. Er findet eine Zurücksetzung des Parlaments weniger darin, daß man ihm keinen entsprechenden Platz bei den Feierlichkeiten angewiesen habe, als darin, daß man dem Parlament seit Langem die Kontrole der auswärtigen Politik entziehe, die ihm verfassungsmäßig zustehe. Die Regierung hätte die Feste von dem Parlament votiren lassen müssen; dabei wären freilich die Bedingungen und der Charakter der französisch-russischen Allianz selbst diskutirt worden. Wenn die Regierung diese Diskussion vermieden hätte, um den Zaren nicht zu verletzen, so würde dies bedeuten, daß der Zar nicht das republikanische Regime Frankreichs akzeptirt hätte, dessen Grundprinzip das Recht der unbeschränkten Diskussion bildet. Dann wäre aber das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs zu Rußland nicht ein Bündniß, sondern eine Unterwerfung. Jaures kündigt an, daß nach den Festen die Sozialisten in der Kammer von der Regierung Rechenschaft über die auswärtige Politik, insbesondere über die Natur der russischen Allianz fordern werden. — Der „Intransigeant" tadelt die Regierung, daß sie die Statue der Stadt Straßburg von dem Festprogramm ausgeschlossen habe, obwohl man doch mit deren Hilfe den russischen Gästen am besten die Rolle hätte verdeutlichen können, die man von ihnen für die Zukunft erwartet. Der „Intransigeant" fordert zur Ausschmückung der Statue auf aus privater Initiative.

Belgien.

Brüssel, 1. Oktober. Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht scheint in Belgien wieder zu einer Ministerkrise führen zu wollen, wie folgender Vorgang andeutet: Der Kriegsminister General Brassine hatte den klerikalen Abgeordneten Visart ermächtigt, zu erklären, daß er im November der Repräsentantenkammer, „im Einklange mit dem Könige und seinen Amtsgenossen" sein Heeresreformgesetz unterbreiten werde — eine Ankündigung, die in der katholischen Partei und Presse einen mit jedem Tage wachsenden Entrüstungssturm hervorrief. Plötzlich aber erklärte das aus dem Ministerium des Innern unterrichtete katholische „XX. Jahrhundert" mit dürren Worten, daß der Kriegsminister zu einer solchen Erklärung gar kein Recht hatte, da der Ministerrath über den Entwurf des Generals Brassine noch gar keinen Beschluß gefaßt habe, also von einem Einklange mit den Ministern gar keine Rede sein könne! Das Ministerium sucht somit abzuschwenken, und die Stellung des Kriegsministers wird unhaltbar, wenn er an seinen Reformplänen festhält. Die Vorlegung des Gesetzes soll denn auch bereits bis zum Schluß des Jahres vertagt sein.

Rußland.

Petersburg. In Rußland soll im nächsten Jahre die erste allgemeine Volkszählung stattfinden. Bisher ist es noch niemals möglich gewesen, die Bevölkerung des russischen Reiches auch nur einigermaßen genau festzustellen. Die Schätzungen beruhen im Wesentlichen auf den alle 15 Jahre stattfindenden Revisionen des Kopfsteuerkatasters, denen aber gewisse Bevölkerungsklassen gesetzlich nicht unterliegen und denen sich eine große Anzahl von Bauern stets vorsätzlich entzogen hat, indem sie, um der Heranziehung zur Steuer zu entgehen, vor der Revision in den Wäldern verschwanden. Für 1870 war eine allgemeine Volkszählung in Aussicht genommen, die aber nicht durchgeführt ist. Die für 1897 angeordnete Volkszählung, deren Kosten auf 4 Millionen Rubel veranschlagt werden, wird im Wesentlichen den Erhebungen in anderen Ländern entsprechen. Die Aufnahme wird mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, da in den ländlichen Bezirken, besonders im Osten, in Sibirien, in der transkaspischen Provinz usw. ein großer Theil der Bevölkerung nicht fähig ist, die Zählkarten auszufüllen oder auch nur die darin enthaltenen Fragen ausreichend zu beantworten. Es hat deshalb eine eigene behördliche Organisation für diese Zählung stattgefunden, wobei für das flache Land 4200 und für die Städte 1600 Volkszählungssektionen gebildet werden, während die eigentliche Aufnahme der Zählung auf dem Lande von 60 000 und in den Städten von 20 000 Zählern besorgt wird. Die Bearbeitung des gewonnenen Materials, für die ein Zeitraum von 3—4 Jahren in Aussicht genommen ist, wird durch das statistische Zentralkomitee in Petersburg erfolgen. Ob es gelingen wird, eine wirklich zuverlässige Statistik zu liefern, wird freilich trotzdem noch fraglich erscheinen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. September. General Grumbkow-Pascha hatte mit dem Sultan eine längere Unterredung, worin der Sultan wiederholt seine Anerkennung über die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Vorfällen in der Türkei ausdrückte. Von „hoher Seite" wird versichert, das Handschreiben des Sultans, das Grumkow-Pascha dem Kaiser Wilhelm überbringe, betone besonders, daß die unglückseligen Ereignisse keineswegs der Ausbruch religiösen Fanatismus gewesen seien. Der Sultan habe dem Kaiser sein Wort verpfändet, daß das Leben keines Christen gefährdet sei. Der Sultan werde allen Christen, soweit sie nicht anarchistische Thaten vollbringen, seinen kaiserlichen Schutz gewähren. Diese Unverfrorenheit des Großtürken gegenüber den Hunderttausenden von Blutopfern ist geradezu staunenswerth. „Anarchist" ist natürlich Jeder, der gegen die türkische Mißwirthschaft protestirt. Der Sultan hat gestern eine sogenannte internationale Kommission ernannt, der 2 Franzosen, 2 Engländer, 1 Ungar und der Deutsche Kamphoevner-Pascha angehören. Die Kommission solle die Ursache der letzten Massakres untersuchen und einen Bericht darüber unterbreiten.

Indien.

In Britisch-Indien sind Unruhen ausgebrochen. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Simla gemeldet: Infolge der hohen Kornpreise, die durch die anhaltende Dürre veranlaßt sind,

---

Ein Delmenhorster Pastor.

Jede echte und wahre Volksbewegung hat von jeher ihre Vertreter in allen Klassen und Ständen gefunden. Die eigentlichen Träger jeder Kulturbewegung waren die Minderbegüterten, die Armen, die von den Herrschern und ihren feilen Trabanten verfolgten ausgestoßenen Glieder in jeder Gesellschaftsepoche. Nichtsdestoweniger hat die Geschichte Momente zu verzeichnen, wo aus der herrschenden Klasse heraus von wirklicher Religion, von hohem Idealismus beseelte Menschen, selbst auf die Gefahr hin, aus ihrer Klasse ausgestoßen, aus ihrer Stellung getrieben, an den Bettelstab gebracht zu werden und einem frühzeitigen Tode, durch Entbehrung, Enttäuschung und Seelenschmerz zu verfallen, ihre Pflicht als Mensch erfüllt haben.

Wenn wir an dem Grabe eines solchen Mannes stehen, über sein Thun und Wirken nachdenken, überkommt uns das Gefühl der Hochachtung und der Wehmuth und uns fällt unwillkürlich das Wort ein: „Denn die Guten sterben früh!"

Wenn letzteres Wort Anwendung finden darf, so kann es auf einen Delmenhorster Geistlichen angewandt werden, der nun schon 46 Jahre auf dem Delmenhorster Friedhof begraben liegt. Auf seinem Graddenkmal steht zu lesen:

Hier ruht
Anton Bernhard v. Lindern
geb. 16. Nov. 1811
gest. 21. Dez. 1850

v. Lindern war im Jahre 1848 zweiter Pastor in der Gemeinde Delmenhorst. So wie Pastor Dulon in Bremen wirkte er für die Befreiung der Menschheit aus den Ketten überlebter Einrichtungen und Verhältnisse im Oldenburger Land. Sein Name ist weniger bekannt geworden, weil er weit ab vom Mittelpunkt des eigentlichen politischen Lebens für die Ideen der 48er Bewegung mit flammender Begeisterung eintrat und ein früher Tod ihn aus seiner Schaffensthätigkeit hinwegriß. In der Zeit seiner Thätigkeit fanden auf dem Marktplatz öffentliche Volksversammlungen statt. Pastor v. Lindern erschien als Redner und stellte Forderungen auf, die heute nur noch von der Sozialdemokratie besprochen und verfochten werden. Seine Frau war ihm eine treue Gefährtin und Genossin. Außer ihm trat u. A. auch ein Fräulein Hayen, die Tochter eines Rechtsanwalts, in öffentlicher Rede unter freiem Himmel für die Rechte des Volkes ein.

Um den Worten auch die Thaten folgen zu lassen, fand eine Organisation der Bevölkerung statt. Die Bürgerwehr entstand, an deren Spitze befand sich Pastor v. Lindern. Auf Kramer's Kamp (darnach der Name Kramerstraße) hielt die Bürgerwehr ihre Festlichkeiten im großen Style ab. An Festrednern und -Rednerinnen, welche in ihren Reden die Sprache der Volksbewegung sprachen, fehlte es nicht. Natürlich war auch hier v. Lindern der Mittelpunkt, die Seele des gesammten Handelns. (Später ist die Bürgerwehr im Schützenverein aufgegangen.) Die durch v. Lindern entfaltete Thätigkeit verfehlte nicht, auf die Regierung einen gewaltigen Eindruck zu machen. In anderen Orten des Landes war die Bewegung gleichfalls in Fluß geratben und so kam es denn, daß die Regierung sich gezwungen sah, am 18. Februar 1849 dem Volke eine Verfassung zu geben. Jetzt konnte das Volk mitberathen und mitbeschließen; doch schon im Jahre 1852 wurde die Verfassung in nicht gerade volksthümlichem Sinne revidirt. Die Reaktion hatte wieder Oberwasser bekommen. Dennoch enthält die Verfassung Grundsätze, nach denen verfahren und festgehalten, die Rechte des Volkes zum großen Theil geschützt werden können.

v. Lindern verstarb, kaum 40 Jahre alt. Seine Mitbürger ehrten den Todten durch ein großes Leichengefolge und die Gemeinde Delmenhorst setzte auf seinem Grab ein Denkmal, das nur die mitgetheilte Inschrift enthält; nicht ist der Stand des Entschlafenen angegeben, kein Bibelspruch oder sonstige Widmung ist auf dem Grabstein zu lesen. Der Name v. Lindern wird auch ohne dieses in den Herzen aller jener Menschen weiter leben, die für die Volksbewegung ein warmes Herz und für jede Regung der Volksseele sich ein frisches Gemüth bewahrt haben.

Die Pastoren sind selten geworden, welche in uneigennütziger Weise, fern von allem Streberthum, fern von jeder Liebedienerei und ohne Ansehung der Person frei und offen ihre Meinung aussprechen. So selten wie jene Leute geworden sind, so selten findet man unter anderen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft Elemente, die unter Hinteranfetzung des persönlichen Interesses sich nicht zum demüthigen Anbeter des Gottes Mammon hergeben.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse haben der Gegenwart den Stempel aufgedrückt. Das Wort Göthes:

Was ist der Philister?
Ein hohler Darm
Voll Furcht und Hoffnung
Daß Gott erbarm,

tritt heute mehr denn je in die Erscheinung. Nur dem Arbeiterstand wird es überlassen bleiben, hier Aenderung eintreten zu lassen und nur der Arbeiterstand vergißt auch jene Todten nicht, die, obwohl einer anderen Zeit angehörend, dennoch mannhaft für ihre Ueberzeugung, für die Sache des Volkes eintraten.

Landesbibliothek Oldenburg

finden Volksaufstände in Agra, Cawnpur und Nagpur statt. Dieselben tragen in Delhi einen ernsten Charakter, so daß das Militär den Befehl bekam, sich bereit zu halten. Die Presse verlangt, daß die Regierung den Armen unverzüglich Hilfe leiste. Die Staatseinkünfte im vergangenen Vierteljahre zeigen eine Abnahme von 365 129 Pfd. Sterl. gegenüber demselben Vierteljahr des Vorjahres. Die Verminderung betrifft hauptsächlich die Accise und Zölle.

Aus Stadt und Land.

Bant, 3. Oktober.

Das Gewerkschaftsfest, das gestern Abend in der „Arche“ stattfand und zugleich die Einweihung des bedeutend vergrößerten Saales der „Arche“ darstellt, kann als ein wohlgelungenes angesehen werden und nahm einen schönen Verlauf. Trotz der Vergrößerung war die „Arche“ doch noch zu klein, um die vielen festlich gestimmten Menschen aufzunehmen, die herbeigeströmt waren. Die Gesangsvorträge, vom Gesammtchor des Arbeiter-Sängerbundes wie auch von den einzelnen Vereinen ausgeführt, fanden reichen Beifall; auch die turnerischen Leistungen der Mitglieder des Turnvereins „Phönix“ fanden lobende Anerkennung. Die Einzelvorträge, zumeist humoristischen Genres, trugen zur Erhöhung der animirten Stimmung nicht zum wenigsten bei. Das schöne harmonische Fest wurde durch keinen Mißton gestört und wird sicher für alle Theilnehmer eine angenehme Erinnerung bleiben.

Landtagswahl. In der heutigen Nummer der „Jev. Nachr.“ lesen wir folgende Notiz: „Dem Vernehmen nach soll die Wahl der Abgeordneten zum Landtage am 15. d. M. vorgenommen werden. Die Wahlmänner der Stadt Jever hielten gestern Abend eine Versammlung zur Besprechung über die Wahl ab. Es wurde beschlossen, die Wahlmänner der Landgemeinden mit Ausschluß derjenigen von Bant und Heppens zu einer Vorversammlung einzuladen, um womöglich eine Einigung über die Kandidatenfrage herbeizuführen. Als Kandidaten für das durch den Rücktritt des Herrn Gemeindevorstehers Iken erledigte Mandat werden die Herren Amtshauptmann a. D. von Fumetti, Hausmann Mammen-Oldewarfen und Hausmann Lohe-Sanderseedeich genannt.“ Wir haben diese Haltung der Herren nicht anders erwartet, deshalb regt uns der Ausschluß der Wahlmänner von Heppens und Bant von einer Berathung über die aufzustellenden Kandidaten auch nicht auf. Diejenigen, welche bis heute noch einen Kompromiß mit diesen Leuten für möglich gehalten, werden einsehen, daß ein solcher absolut unmöglich ist. Es wird selbst fraglich sein, ob sie sich über den vierten Kandidaten an Stelle des Herrn Iken einigen werden.

An die Arbeiter, die Soldat werden müssen. Die in diesem Monate vor sich gehenden Einstellungen zum Militärdienst geben Veranlassung, im Interesse der Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eine Quittungskarte ungiltig wird, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welche dem am Kopf der Karte bezeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht ist. Es werden demnach die am 1. Januar 1893 ausgestellten Quittungskarten mit Ende des laufenden Jahres ihre Gültigkeit verlieren, sofern dieselben nicht vorher zum Umtausche bezw. zur Aufrechnung bei der zuständigen Behörde (d. i. bei demjenigen Amte bezw. Bürgermeisteramte, in deren Bezirk die seitherige Arbeitsstätte sich befindet) zur Abgabe gelangt sind. Um nun Unzuträglichkeiten und insbesondere die dem Versicherten nur zu bald entstehenden Nachtheile zu vermeiden, daß die Karte in Verlust gerathen oder durch nicht rechtzeitige Abgabe ihre Gültigkeit verlieren kann, und daß im Weiteren die durch Beitragszahlung bei den Versicherungsanstalten den Versicherten erwachsenden Anwartschaften späterhin somit verloren gehen, ist es empfehlenswerth, auch die Quittungskarten aus späteren Jahren, selbst wenn dieselben nur wenige Marken enthalten sollten, bei der zuständigen Ortsbehörde zur Aufrechnung vorzulegen, da größtentheils diese zur Begründung eines eventuell später geltend zu machenden Anspruches auf Gewährung der vorgesehenen Leistungen erforderlichen Nachweise während des Soldatenstandes nicht sorgfältig aufbewahrt oder nicht rechtzeitig zur Aufrechnung vorgezeigt werden. In der Regel findet der Umtausch erst dann statt, wenn die für die Einklebung von Marken bestimmten Felder der Quittungskarte gefüllt sind. Auf Verlangen der Interessenten sind nach einer Ministerialverfügung jedoch die Quittungskarten seitens der zuständigen Stelle jeder Zeit ohne Rücksicht auf die Anzahl der verwendeten Versicherungsmarken anzurechnen. Die alsdann von der Behörde ausgestellten Aufrechnungs-Bescheinigungen sind nun sorgfältig aufzubewahren, da bei Wiederaufnahme irgend welcher Lohnarbeit nach Beendigung der Militärzeit neue Quittungskarten nur nach Vorlegung dieser Bescheinigungen ausgestellt werden.

Wilhelmshaven, 3. Oktober.

Aufgabe von Depeschen im Eisenbahnzuge. Es ist den Reisenden wenig bekannt, daß Telegramme auch in bequemster Weise durch den Bahnzug selbst, in dem sich der Reisende befindet, Beförderung erhalten können. Bei den kurzen Haltezeiten der Schnellzüge ist diese Einrichtung von großem Werth. Die Annahme erfolgt nämlich durch die Bahnposten, die in jedem Zuge mitgehen. Die Telegramme werden, entweder beklebt mit einer Anzahl Postmarken, deren Werth dem Gebührenbetrage entspricht, einfach in den Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen, oder mangels der nothwendigen Briefmarken durch die Thür des Postwagens unter Aushändigung des abgezählten Baarbetrages abgegeben. Die Bahnposten liefern derartige Telegramme an die nächstfolgende Telegraphenstation zur Weiterbeförderung ab. Der Reisende hat somit nicht nöthig, in aller Eile während der Haltezeit des Zuges das auf dem Bahnhofe häufig entfernter gelegene Telegraphenamt aufzusuchen.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine haben folgende Bewegungen der Kriegsschiffe stattgefunden: Schulschiff „Moltke“ ist am 1. Oktober in Dartmouth angekommen und beabsichtigt, am 6. Oktober nach Madeira in See zu gehen. Kreuzer „Arcona“ hat am 1. Oktober Tschifu verlassen, um nach Nagasaki zu gehen. Der Kreuzer „Cormoran“ hat am 1. Oktober von Tschifu aus die Reise nach Sankaubay angetreten.

Oldenburg, 3. Oktober.

Von dem Segen des Arbeitsnachweises, den der Oldenburger Kriegerbund hier eingerichtet hat, machen die Blätter ein langes Gefeires. Daß das Bundesblatt erst recht großes Aufhebens davon macht, liegt auf der Hand. Dort wurde jüngst darüber geschrieben: Der Arbeitsnachweis des Oldenburger Kriegerbundes, welcher für gediente Soldaten unentgeltlich ist, hat schon in der kurzen Zeit seines Bestehens, im ersten Monat, eine bedeutende Ausdehnung angenommen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Angebote und Gesuche von Stellen einlaufen und zwar nicht nur aus dem Herzogthum, sondern aus weit entfernten Gegenden. Aus Mecklenburg, dem südlichen Hannover, sogar aus der Provinz Posen ging ein Gesuch um Arbeit ein. Auch Angebote von Stellen sind nicht nur aus den Kreisen des Handwerkes und Gewerbes, sondern auch von Kaufleuten, Fabrikanten, Instituten, ja selbst von staatlichen Anstalten, angemeldet worden.“ Das beweist nur, wie nothwendig auch in Oldenburg ein Arbeitsnachweis ist, und wie berechtigt seiner Zeit die Forderung der Gewerkschaften war.

Bremen, 2. Oktober.

Der Norddeutsche Lloyd hat den Zwischendeckfahrpreis nach New-York für die Postdampfer auf Mk. 140 ermäßigt. Dieser Preis tritt sofort in Kraft. — Die Zwischendeckfahrpreise betragen somit nach New-York mit Schnelldampfern Mk. 150, mit anderen Dampfern 140, nach Baltimore mit Postdampfern und mit Rolanddampfern Mk. 140.

Bremerhaven, 29. September.

Durch kühnen Muth eines Theils der Mannschaft des Hamburger Dampfers „Roland“, der von Antwerpen hier ankam, ist die schiffbrüchige, aus sieben Personen bestehende Mannschaft der norwegischen Bark „Nordscow“ gerettet worden. Während des heftigen Unwetters am Donnerstag wurde der „Roland“ unweit Terschelling die die Nothzeichen des „Nordscow“ gewahr. Da die Rettung höchst gefahrvoll war, erklärten fünf Mann, darunter der Steuermann, den Versuch zu wagen. Das Abstoßen vom Schiff wurde durch Gießen von Oel in die Wellen ermöglicht. In zwei Stunden war das Rettungswerk gelungen. Der Steuermann und zwei Mann vom norwegischen Schiff, das wegen erhaltenen Risses im sinkenden Zustande war, waren von den Wellen bereits über Bord gespült worden. Der Kapitän und sechs Mann wurden gelandet. Das ausgesetzte Boot der Rettungsmannschaft war während des Rettungswerkes unbrauchbar geworden. Der „Nordscow“ war bereits 35 Tage unterwegs und die Mannschaft ermattet. Sie berichtet, daß von mehreren Dampfern, denen die Schiffbrüchigen Nothzeichen gaben, keine Hilfe gesandt wurde.

Hannover, 2. Oktober.

Das Schwurgericht verurtheilte den Heizer Julius Dräger wegen Ermordung des Maschinenmeisters Carl Ahrend zum Tode.

Hamburg, 2. Oktober.

Wegen Beleidigung des Kaufmanns Alfred Beit in Südafrika verurtheilte heute das Schöffengericht den Vertreter des verantwortlichen Redakteurs der „Hamburger Nachrichten“, B. Knoll zu 20 Mk. Geldstrafe und Veröffentlichung in genanntem Blatte. Die Beleidigung erfolgte durch den Abdruck von Privatbriefen der „Rhein.-Westf. Zeitung“, in denen gegen Beit als Führer der Bewegung gegen Transvaal heftige Angriffe enthalten waren. In den schriftlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß die inkriminirten Ausdrücke schon der Form nach beleidigend seien, auch wenn das von dem Beklagten Behauptete nachgewiesen wäre. Für die Bemessung der Strafe seien keine greifbaren Momente vorhanden, weil der Beklagte einen Beweis nicht angetreten habe und der Vertreter des Klägers sich über die Motive des Beit ausweichend ausgelassen bez. ignorando verhalten habe. Das Gericht hat aber als feststehend angesehen, daß Beit bei dem Einfall des Dr. Jameson eine sehr bedenkliche Rolle gespielt habe, daß dieser Einfall ein ganz nichtswürdiger räuberischer Akt gewesen sei, und daß Beit, der bis jetzt auch seine Eigenschaft als Deutscher bezw. Hamburger bewahrt habe, zweifellos die patriotischen Interessen seinen pekuniären Interessen hintangestellt habe. Alle diese Umstände seien dem Beklagten strafmildernd zu gute gekommen.

Flensburg, 2. Oktober.

Die Flensburger Schiffsbaugesellschaft hat ihre Generalversammlung abgehalten. Die Aktionäre bekommen für ihre schwere Arbeit des Couponabschneidens 10 pCt. Dividende; den Arbeitern wird der geforderte bescheidene Lohn verweigert und zwar unter Zustimmung der Aktionäre, die sich mit dem Verhalten der Direktion einverstanden erklärten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Okt. Nach einem Telegramm aus Zanzibar ist Said Chalid mit seinen Begleitern heute Vormittag, während die Fluth bis an das deutsche Konsulat heranreichte, an Bord des Kreuzers „Seeadler“ gebracht worden. Der englische Vertreter protestirte. Wie man vernimmt, ist der englischen Regierung bereits vor mehreren Tagen amtliche Kenntniß von der beabsichtigten Ueberführung des Prätendenten nach der deutsch-ostafrikanischen Küste gegeben worden.

Hamburg, 2. Okt. Die Broschüre „Offener Brief an den Kaiser“, die im Verlage von Wilh. Friedrich in Leipzig erschien, wurde auch hier wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt.

München, 2. Oktober. Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann gestern Vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Maurer Berchtold wegen des Verbrechens des dreifachen Mordes, Raubes und Diebstahls. 210 Zeugen und 10 Sachverständige sind geladen. Die Verhandlung wird ca. zehn Tage in Anspruch nehmen.

Kattowitz, 2. Oktober. Wie die „Kattowitzer Ztg.“ meldet, wurden in der Kleophasgrube am Mittwoch Abend durch den Zusammensturz eines Theiles der Holzverkleidung eine Anzahl Leute verschüttet, von denen eine Person getödtet und vier verletzt wurden.

Wien, 2. Oktober. In einer gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der streikenden Werkstättenarbeiter der Staatseisenbahn-Gesellschaft wurde eine Zuschrift der Direktion an das Streikkomitee verlesen, wonach die Direktion erklärt, über die bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinauszugehen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, im Streik zu verharren, bis ein voller Erfolg erzielt sei. Gestern schlossen sich den Streikenden mehrere Arbeiter an, welche vorgestern noch gearbeitet haben.

Olmütz, 2. Oktober. Der Nachts von Olmütz nach Prerau abgelassene Personenzug stieß auf einen Güterzug, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Dux, 2. Okt. Die vorige Nacht und der heutige Tag sind ruhig verlaufen. Es wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, einige andere sollen noch bevorstehen. Auf 35 Schächten des hiesigen Bergwerksgebietes streiken von 8989 normal beschäftigten Arbeitern insgesammt 3585.

Brüx, 1. Oktober. Die streikenden Bergarbeiter haben zwar offiziell noch keine Forderungen gestellt, doch werden von ihnen unter der Hand folgende Wünsche geltend gemacht: wöchentliche Abrechnung, Selbstverwaltung der Bruderlade und achtstündige Schicht.

Brüx, 2. Okt. Während der Nacht und des heutigen Tages wurde die Ruhe nicht gestört, auf 26 Schächten sind von 7469 Bergleuten etwa 3000 ausständig.

Komotau, 2. Okt. Hier herrscht Ruhe. Auf 4 Schächten haben von 600 Bergarbeitern 200 die Arbeit niedergelegt.

Paris, 2. Okt. Heute Morgen prangen an den Mauern grüne und rothe Plakate, auf welchen das revolutionäre Zentralkomitee gegen die Zarenfeste protestirt. Das Komitee entbietet den russischen Verbannten, welche mit so viel Muth gegen die Tyrannei des Zaren kämpften, seinen Gruß und ladet die Arbeiter von Paris zu einer Protestversammlung ein, die morgen stattfinden soll. Die Proklamation ist unterzeichnet von vier Deputirten der äußersten Linken, Landrin, dem Vizepräsidenten des Pariser Munizipalrathes und sieben bekannteren Revolutionären, Sozialisten und den Mitarbeitern des sozialistischen Hauptorgans „Petit Republique“, das fortgesetzt gegen die Zarenfeste Front macht, während Rocheforts „Intransigeant“ nur die opportunistischen Festarrangeure angreift. Rochefort verlangt heute aus Anlaß der Feste eine Amnestie für militärische Vergehen.

Rom, 2. Okt. In Sizilien finden abermals umfassende Ausstände der Schwefelarbeiter statt; auch die Landarbeiter regen sich wieder. Man bringt hiermit zahlreiche plötzliche Verhaftungen in beinahe 30 Gemeinden in Verbindung.

Havana, 2. Okt. Die Aufständischen unter dem Oberbefehl Maceo's, welche vier Geschütze mit sich führten, griffen die Spanier bei Mantua an, wurden aber zurückgeschlagen. Die spanischen Truppen verloren 6 Todte und 40 Verwundete, die Aufständischen 19 Todte und zahlreiche Verwundete. Aus dem Vorkommniß geht hervor, daß die Aufständischen im Besitz von Artillerie sind, welche aus den Vereinigten Staaten stammt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 13. bis 30. September 1896.

Geboren: ein Sohn dem Schlosser H. C. B. Koepke, Bahnarbeiter F. Bruns, Maschinenbauer J. H. C. F. Graf, Stationsarbeiter H. J. T. Johannßen, Schiffszimmermann M. J. F. Eiben, Maurer A. H. W. C. Hupe, Werftarbeiter H. A. A. Zindler, Werftarbeiter F. W. Hagemeister, Schlosser H. T. Joolfs, Techniker B. Hoffmann, Schiffszimmermann B. H. Blohm, Bäckermeister H. F. C. Richter, Kesselschmied-Vorarbeiter F. W. Saake, Eisendreher A. O. M. Geyer, Werftarbeiter C. H. Ommen; — eine Tochter dem Maurer C. J. W. Burmeister, Werftarbeiter J. G. Sagcob, Kupferschmied G. A. E. Schnewoigt, Modelltischler H. C. W. L. Grünekle, Werftarbeiter C. L. A. Rieks, Maler D. A. Freese, Heizer K. G. Müller, Werftarbeiter J. H. B. Hinrichs, Maschinenbauer A. A. L. P. Schuhmann, Arbeiter A. Sadowsky, Schiffszimmermann F. A. Meyer, Tischler G. A. Böttcher, Tischler H. S. Sudewold, Kesselschmied D. J. Klöker, Werftarbeiter J. H. Helmers.

Aufgeboten: Maler H. J. A. Eden zu Bant und E. K. Janßen zu Wilhelmshaven, Torp.-Feuerm.-Maat A. H. Kühl zu Wilhelmshaven und J. H. Dombrowski zu Bant, Kesselschmied C. H. C. W. L. Schärf und H. B. C. Kappler, geb. Jenßen, Beide zu Altona, Schlosser O. F. W. Trittel und A. B. A. Müller, Beide zu Bant, Bäcker W. Unverferth zu Wilhelmshaven und J. F. C. Gille zu Bant, Schlosser W. W. Meinhardt und W. M. Gerdes, Beide zu Bant, Werftarbeiter R. H. Janßen und C. J. Meier, Beide zu Bant, Steinmetz G. W. Berneiß und C. W. C. Weerts, Beide zu Oldenburg, Schiffbauer G. H. W. Blanck zu Bant und A. M. G. Röben zu Heppens, Maschinenbauer L. C. Graf zu Wilhelmshaven und M. H. Krause zu Bant, Schlosser C. H. Dornbusch zu Wilhelmshaven und M. F. J. Broscheit zu Bant, Schmied R. J. Trips zu Heppens und T. C. Janßen zu Kleinostiem, Schlosser J. C. Schäfer und C. F. L. Thöle, Beide zu Bant, Schlosser H. G. H. Rohde zu Bant und A. Harnack zu Cassel, Ober-Bootsm.-Maat J. P. Böhmer zu Wilhelmshaven und A. C. F. Kohl zu Bant, Kesselschmiede-Vorarb. K. A. Riedel zu Bant und A. M. Jaschinski, geb. Schattschneider, zu Wilhelmshaven, Schlosser R. J. Blume und M. A. Krüger, Beide zu Bant, Maler H. A. Tiarks zu Neuende und B. A. J. Dammann zu Wilhelmshaven.

Eheschließungen: Keine.

Gestorben: Sohn des Schlossers H. C. B. Koepke, ½ St. alt, Tochter des Maurers C. J. W. Burmeister, 6 T. alt, Sohn der Haustochter A. M. W. Brandt, 9 T. alt, Sohn des Schiffszimmermanns M. J. E. Eiben, 6 T. alt, Sohn des Sergeanten P. A. Wolf, 11 M. alt, Tochter der Wittwe A. M. G. Behrends, geb. Arians, 3 M. alt, Sohn des Handelsmanns H. W. Janßen, 1 M. alt.

Marktbericht

vom Sonnabend den 26. September 1896.

	Mk.		Mk.
Schweinefleisch per Pfd.	0,55	Zwiebeln 1 Liter	—
Rindfleisch per Pfd.	0,60	Rettigrüben 3 Bund	0,25
Hammelfleisch per Pfd.	0,45	Wurzeln 5 Liter	—
Kalbfleisch per Pfd.	0,65	Steckrüben per Stück	0,10
Kartoffeln per 25 Liter	0,85	Rothe Beeten 3 Bund	0,25
Eier per Stiege	1,20	Kohlrabi 3 Bund	0,25
Butter per Pfd.	1,15	Gänse per Pfund	—
Rothkohl per Kopf	0,25	Enten per Stück	1,50
Weißkohl per Kopf	0,20	Hühner per Stück	1,50
Blumenkohl per Kopf	0,10	Küken per Stück	0,70
Wirsingkohl per Kopf	0,10	Tauben per Paar	0,80
Aepfel 5 Liter	0,50	Krammetsvögel p. Stck.	—
Birnen 5 Liter	0,60	Rebhühner per Stück	0,70
Pflaumen per Pfd.	0,15	Hasen per Stück	2,50

Hochwasser.

Sonntag den 4. Okt.: Vorm. 10,39, Nm. 11,28
Montag den 5. Okt.: Vorm. 11,35, Nachm. —

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine freundl. **Oberwohnung.** **Joh. H. Popken,** Sedan.

Zu vermiethen
zum 1. November eine schöne dreiräumige **Oberwohnung.**
Theodor Burghard, Friederikenstr. 1.

Zu vermiethen
zwei Oberwohnungen in Kopperhörn, **eine Unterwohnung** in Bant zum 1. November.
Näheres bei **J. Zapfe,** Bant.

Geschäftshaus Georg Aden, Bant.
Einen Posten zurückgesetzter Herren-Anzüge u. Paletots früher über 40 Mk. jetzt 15 bis 18 Mk. Auch verschleudere einen Posten Knaben-Anzüge u. Damen-Regenmäntel für einige Mark.

Zu vermiethen
eine **vierräumige Oberwohnung** zum 1. November an ruhige Bewohner.
Ankerstraße 9.

Eine dreiräumige Wohnung
mit Stall und Wasserleitung zum 1. Nov. zu vermiethen. Preis 165 Mk.
M. Weiske, Bismarckstr. 36b.

Gutes Logis für 2 junge Leute
Tonndeich, Schmidtstraße 6, 1 Tr. l.

Gutes Logis f. einen jg. Mann
Marktstraße 25, 2. Et.

Zu vermiethen
zum 1. November eine zweiräumige **Unterwohnung** mit Zubehör.
Enke, Heppenser Straße 1.

Gutes Logis
mit vorzüglichen Betten für zwei junge Leute, event. mit Pension. Zu erfragen im Laden N. Wilh. Straße 73.

Gesucht
auf sofort **eine Frau zum Reinmachen** in den Morgenstunden.
Aug. Fimmen Nachf., Marktstraße 25.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausverdingung.

Für die Bureauräume des hiesigen Rathhauses sind **acht Doppelfenster** anzuliefern; ferner soll das Rathhausgrundstück mit einem **Lattenzaun** eingefriedigt werden.

Zur Ausverdingung der diesbezüglichen Arbeiten und Material-Lieferungen ist Termin auf

Sonnabend den 10. d. M. Abends 7 Uhr

im Gemeindebureau, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können, anberaumt.

Offerten unter versiegeltem Verschluß sind bis Mittags 12 Uhr des genannten Tages bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bant, den 2. Oktober 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Meenk.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Unter Preis!

Ca. 84 cm breiten
Satin Augusta
für Bettbezüge
prachtvolle neue Rosamuster
pro Meter
45 Pfg.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Kieler Straße 69.

Auf Veranlassung einer Konkurrenzfirma soll mir auf gerichtlichem Wege der fernere Verkauf von meinen allseitig **anerkannt guten, reellen und preiswürdigen**

Korsetts

in meinen Lokalitäten Marktstraße 30, verboten werden.

Die sehr bedeutenden Vorräthe, wozu erst in den letzten Tagen noch große Bahnsendungen vorzüglicher Sorten hinzugekommen, sollen daher bis zur endgültigen Entscheidung schnell und

zu noch billigeren Ausnahmepreisen

ausverkauft werden. Es sind fast 1000 Stück vorzüglicher Korsetts, darunter seidene. Der Verkauf wird etwa acht Tage dauern.

Konfektionshaus Schiff
30 Marktstrasse 30.

Theater in Bant.

Schützenhof.

Sonnabend den 3. Okt. 1896:
Gastspiel der
Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft
Direktion: Heinrich Scherbarth.

Die Schmetterlingsschlacht.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Verfasser von „Die Ehre", „Heimath" 2c.

Preise der Plätze:
Numerirter Platz 1 ℳ, 1. Platz 75 ₰, 2. Platz 40 ₰.
Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Numer. Platz 80 ₰, 1. Platz 60 ₰, 2. Platz 30 ₰ sind zu haben bei Herrn Flacke (Banter Rathhaus) und Herrn Tenckhoff (Schützenhof).
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Arbeiter-Fortbild.-Schule, Bant.

Der Unterricht findet Sonntag den 4. d. Mts., Morg. 9 Uhr, bei Janssen in Neubremen statt.
Neue Mitglieder werden dort aufgenommen.

Der Vorstand.

Begräbniß-Kasse der Maurer

für Wilhelmshaven u. Umgegend.
Sonntag, 4. Oktober cr.,
Nachm. 4 Uhr:

Hebung der Beträge

für das letzte Quartal 1896 in Herrn Gastwirth **Wagners** Lokal, Bismarckstraße. **Die Restanten werden ersucht, in dieser Hebung ihre Beiträge zu begleichen.** **Der Vorstand.**

Sterbekasse der Zimmerer,

Tischler und Holzarbeiter zu Wilhelmshaven.

Am Sonntag den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

bei **Sadewasser,** Tonndeich.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Maler-Gesangverein „Flora".

Zu dem am **Sonnabend den 10. Oktober** im Saale des Herrn **Schladitz** stattfindenden

17. Stiftungsfest

werden alle Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit freundlichst eingeladen.

Karten sind bei den Mitgliedern, im Vereinslokale „Hof von Oldenburg" und bei Herrn Schladitz zu haben. **Der Vorstand.**

Gesangverein Frohsinn.

Einladung

zu dem am **Montag den 26. Oktober 1896** im **Vereins- und Konzerthaus zur „Arche"** stattfindenden

17. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater, humor. Aufführungen u. Ball.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Eintrittskarten à 75 Pf. im Vorverkauf sind zu haben bei Buddenberg, Bonenkamp, in der „Arche" sowie bei sämmtlichen Mitgliedern. — **Kassenpreis 1 Mk.**

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider

(Zahlstelle Wilhelmshaven).
Am Montag den 5. Oktober cr.,
Abends 8½ Uhr

Versammlung

bei E. Meyer, Bahnhofshotel.
Die Mitglieder werden auf § 5 Abs. a und b des Statuts aufmerksam gemacht. **Der Vorstand.**

Erklärung.

Auf die Warnung meines Mannes, des Herrn **Gustav Bartels,** in der Nr. 232 d. Bl. vom 3. Oktober, erwidere ich, daß für ihn kein Grund vorlag, eine solche Warnung zu erlassen. Es wäre vielmehr angebracht gewesen, vor der eigenen Thür zu kehren.

Frau Amalie Bartels,
geb. Hofmeister.

Schützenhof zu Jever.

Sonntag den 4. Oktober:

Großes Extra-Konzert

ausgeführt vom ganzen Musikkorps der
2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven.
Nachher:

Grosser öffentl. Ball.

Eintritt 60 Pf. **Eintritt 60 Pf.**
Es ladet freundlichst ein **F. Küpker.**

M. Kariel

1 Neue Wilhelmsh. Strasse 1.

Der größte Theil
sämmtlicher Neuheiten für den Herbst in

eleg. Herren-Anzügen u. Paletots

ist eingetroffen und verkaufe ich nach wie vor unter Garantie einer

Massen-Auswahl

zu unerreicht niedrigen, streng festen Preisen.

Ein großer Posten
waschechten
Köper-Kattun
für Bettbezüge
Meter 25 Pfg.
Wulf & Franckſen.

Zu vermiethen

zum 1. November oder später eine **Unterwohnung.**
Bant, Adolfstraße 5.

Johann

weisst Du, ob hier am Platze Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken zu haben sind?

O gewiss, in allen Farben, Façons und Qualitäten, dazu wirklich preiswerth bei Georg Aden, Bant. Dort kaufe ich reell und gut meine ganzen Garderoben, auch Unterzeuge und Wäsche.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt. **Paul Hug,** Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 38.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

367

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt"

Nr. 233. | Bant, Sonntag den 4. Oktober 1896. | 10. Jahrgang.

Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Fraktion.

(Fortsetzung.)

Außer dem Antrag, der die elsaß-lothringischen Preßverhältnisse betrifft und der in drei Lesungen angenommen wurde, ist bis jetzt nur der Gesetzentwurf über das **Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht** zur parlamentarischen Erledigung gelangt — freilich in einer Weise, welche für die Mehrheit im Reichstage wie für die Regierungen gleich charakteristisch ist.

Der Antrag Auer wurde gemeinsam berathen mit einem denselben Gegenstand betreffenden Antrag der freisinnigen Volkspartei (Ancker u. Gen.). Die erste Lesung erstreckte sich über nicht weniger als drei Schwerinstage (29. Januar, 8. Februar, 18. Februar). Die zweite Lesung fand dann am 3. Juni, die dritte am 17. Juni statt.

Der Hauptantheil an der Debatte fiel natürlich unseren Vertretern zu. Sie geißelten in schärfster und eindrucksvollster Weise die Buntscheckigkeit der deutschen Vereinsgesetze und das „zweierlei Recht", das selbst innerhalb desselben Landes für Arbeiter und Unternehmer, für regierungsfromme und oppositionelle Parteien bestehe. In einer ganzen Reihe von Staaten gilt der alte Bundestagsbeschluß vom 13. Juni 1854 noch, daß Arbeitervereine und Verbrüderungen, welche politische, sozialistische und kommunistische Zwecke verfolgen, überhaupt verboten sind. In Anhalt darf sich nur der Anhaltiner, nicht aber der „ausländische" Reichsdeutsche einer politischen Vereinigung anschließen. In Sachsen-Meiningen und Sachsen-Weimar bestehen gesetzliche Normen über das Vereins- und Versammlungswesen überhaupt nicht. Das hatte früher den Vortheil, daß man sich sagte: was nicht verboten ist, ist erlaubt; und man hatte deshalb, speziell in Sachsen-Weimar, ein vollständig freies Vereinsleben. Die Behörde hat aber die Sache nach und nach umgekehrt und sagt jetzt: wenn nichts gesetzlich geregelt ist, dann hängt die Entscheidung über die Zulässigkeit ganz von der Willkür der Behörde ab; und so haben die dortigen Behörden unseren Parteigenossen gegenüber die Vereins- und Versammlungsmöglichkeit in einzelnen Orten vollständig untergraben. In den Reichslanden dürfen politische Vereine, wenn sie über 20 Mitglieder haben, überhaupt nicht in's Leben treten, wenn sie nicht Seitens der zuständigen Behörde vorher die Genehmigung haben. Damit ist einfach für alle Oppositionsparteien die Gründung politischer Vereine abgeschnitten. Daß Mecklenburg gar kein Vereins- und Versammlungsrecht hat, ist bekannt. In Mecklenburg dürfen politische Vereine nur nach vorhergegangener ministerieller Genehmigung gegründet werden. In Reuß ä. L. ist Recht und Gesetz, daß politische Vereine überhaupt verboten sind. Württemberg wiederum hat ein verhältnißmäßig freies Vereins- und Versammlungsrecht. Die politische und gewerkschaftliche Schulung vollzieht sich nun zu einem guten Theil in den Vereinen und Versammlungen; das allgemeine Wahlrecht wie das Koalitionsrecht setzen beide geradezu zu ihrer vernünftigen Ausübung diese Schule voraus, die man auf jede Weise den Arbeitern vorenthält. Wie soll das Koalitionsrecht der Frauen zur Anwendung kommen, wenn den Frauen zugleich die politische Bethätigung in politischen Vereinigungen versagt ist? Beide Gebiete greifen so in einander hinein, daß eine Lähmung der politischen zugleich eine Untergrabung der gewerkschaftlichen Thätigkeit ist. Das in der Gewerbeordnung gewährleistete Koalitionsrecht wird ähnlich auch den männlichen Arbeitern vollständig illusorisch gemacht; jede Ausbildung einer gereiften gewerkschaftlichen Erfahrung wird so verhindert: „Unser heutiger Zustand, wo in kurzen Zwischenräumen die gewerkschaftlichen Organisationen immer wieder zerstört und vernichtet werden in Folge unserer urreaktionären Vereins- und Versammlungsgesetzgebung, dieser Zustand führt dahin, daß in den Arbeiterkreisen und den leitenden, führenden Kreisen derselben die Erfahrungen, die bei früheren Gelegenheiten gesammelt worden sind und die zu beachten sehr nützlich wäre, ehe man in neue Unternehmungen eintritt, einfach verloren gehen. (Sehr richtig! links.) Denn dazwischen kommen immer Polizei und Gerichte und zerstören wieder, was vorhin organisirt worden war. Wollen Sie, daß auf diesem Gebiet manche Thorheiten unterbleiben — und es passiren solche, das ist gar nicht zu vermeiden, die Unerfahrenheit, die mangelnde Kenntniß der Dinge, die Ueberschätzung der eigenen Kraft führt mit Nothwendigkeit auf Abwege — wollen Sie, daß das vermieden wird, dann geben Sie auch den Arbeitern das Recht der Koalition und Vereinigung und bringen Sie die Bestimmung bei Seite, um die Sie sich nicht im geringsten kümmern: daß Koalitionen auf Grund des Gewerberechts mit politischen Angelegenheiten sich nicht befassen dürfen. Das ist eine Bestimmung, die sich nicht aufrecht halten läßt, die fortgesetzt übertreten wird und übertreten werden muß; denn wenn sie nicht übertreten wird, dann können derartige Organisationen überhaupt nicht bestehen. Daß die Unternehmer sich organisiren, daß sie von dieser ihrer Organisation den ausgiebigsten Gebrauch machen, soll ihnen gewiß nicht zum Vorwurf gemacht werden. Aber wir dürfen wohl mit Fug und Recht verlangen, daß, was den Unternehmern recht ist, auch den Arbeitern billig ist."

In Elsaß-Lothringen dürfen nicht nur keine politischen Versammlungen der Arbeiter stattfinden, sei es auch nur zum Zwecke der Rechenschaftsablegung seitens der Reichstagsvertreter, auch das Koalitionsrecht steht dort für Arbeiter nur auf dem Papier. „Ich habe — äußerte einer unserer Abgeordneten — hier einen Versammlungsantrag der Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Zahlstelle Mülhausen, welche eine öffentliche Sitzung abhalten wollten mit der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Entrichtung der Beiträge, Kassenbericht, Geschäftsbericht, Verschiedenes — also rein gewerkschaftliche Angelegenheiten. Diese öffentliche Sitzung — aus welchen Gründen, ist allerdings nicht angegeben; aber bei der elsässischen Regierung geht es ja immer noch ohne Grund her — die betreffende Vereinssitzung wurde einfach verboten. Wo bleibt da das Koalitionsrecht? Ich habe hier weiter das Verbot einer Versammlung, deren Thema war: „Die Besprechung der Lage der Textilarbeiter und der Nutzen der Organisation", ein Thema, das sich vollständig im Rahmen des § 152 der Gewerbeordnung halten würde — verboten von Seiten des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen".

Das geschieht jedoch nicht nur im Lande des Diktaturparagraphen. So wird Hannover nationalliberal regiert. Alle von Unternehmern, Geistlichen ꝛc. unabhängigen Gewerkschaften erhalten jedoch dort nach übereinstimmendem Formular folgende Zustellung:

> Nach den angestellten Beobachtungen ist der Verein zur Wahrung gewerkschaftlicher Interessen . . . als ein politischer zu erachten.
>
> Ich mache den Vorstand deshalb darauf aufmerksam, daß Vereine dieser Art den beschränkenden Bestimmungen des § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 unterliegen. Hiernach dürfen sie keine Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen und nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Zentralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel in Verbindung treten. Auch dürfen Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge den Versammlungen und Sitzungen solcher Vereine nicht beiwohnen.

Der Oberpräsidialrath in Hannover vertritt in seinen amtlichen Schriftstücken sogar ausdrücklich die Meinung, „daß die als Zweck bezeichnete Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu den politischen Gegenständen gehört" — und gestützt auf dieses Schriftstück erließ die Polizei von Hildesheim in abgekürztem Verfahren gleich eine dementsprechende generelle Verfügung für 16 Gewerkschaften. In Celle kam dann die Behörde zu der weiteren Konsequenz, „daß die Polizeidirektion die Erlaubniß zur Abhaltung eines Balles des hiesigen Lokalverbandes der Zimmerer am ersten Pfingstfeiertag nicht ertheilen kann, da nach § 8 des Vereinsgesetzes Frauenspersonen an Zusammenkünften politischer Vereine nicht theilnehmen können". — Gesangvereine werden in Hannover unter polizeiliche Kontrole gestellt: „Die Personen des Vorstandes genügen — nach dem Wortlaut einer Verfügung — der Behörde, um festzustellen, daß der Verein ein politischer sei." Frauen müssen deshalb als Mitglieder entfernt, die Versammlungen angemeldet werden. Aehnlich geht es Turnvereinen, der Freien Volksbühne.

Zur Kennzeichnung der Zustände in Bayern genügt folgender kurzer Auszug aus der Rede eines bayerischen Genossen: „Der Herr Abg. Rickert hat ausführlich darauf hingewiesen, daß keinerlei Unterschied mehr in Preußen bestände zwischen den Begriffen „politische Angelegenheit" und „öffentliche Angelegenheit". Bei uns in Bayern besteht ein solcher Unterschied überhaupt nicht; dort kennt man nur „öffentliche Angelegenheiten"; zu denen gehören die politischen Angelegenheiten eo ipso und an allem, was als sogenannte öffentliche Angelegenheit erklärt wird, dürfen Frauen und Minderjährige sich nicht betheiligen. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, sind für diese Kategorie von Staatsangehörigen von vornherein verschlossen. Um Ihnen ein ganz genaues Bild zu geben, was bei uns als öffentliche und also als politische Angelegenheit gilt, will ich Ihnen den einschlägigen Satz aus einem oberstrichterlichen Erkenntniß, welches in München am 29. Dezember 1894 gefällt worden ist, zitiren, worin es heißt:

> Alles, was über das Privatinteresse einer einzelnen physischen oder juristischen Person hinausgeht, „ist als „öffentliche Angelegenheit" anzusehen.

Hiernach, m. H., können Sie sich ja einen Begriff machen, wie weit man in öffentlichen Versammlungen gehen kann, ohne dem Gesetz zu verfallen. . . . Wir in Bayern haben den Hauptstreit mit der Regierung und mit der Polizei hauptsächlich wegen des Ausschlusses der Frauen aus allen Versammlungen, in denen sogenannte öffentliche Angelegenheiten erörtert werden. . . . Nun steht die Sache so. Art. 15 des bayerischen Vereins- und Versammlungsgesetzes hat folgenden Wortlaut:

> Frauenspersonen und Minderjährige können weder Mitglieder politischer Vereine sein, noch Versammlungen derselben beiwohnen.

Daraus hat man nach einem Kommentar des verstorbenen Staatsrechtslehrers Dr. von Pözl die Sache so gedreht, daß man sagt, es widerspreche dem Geist des Gesetzes, wenn Frauen blos von Versammlungen politischer Vereine und nicht von politischen Versammlungen an sich ausgeschlossen seien. Nach dieser Interpretation hat man lange Jahre das Vereins- und Versammlungsrecht gehandhabt und gesagt, den Frauen und Minderjährigen sei der Besuch der politischen Versammlungen als solcher verboten. Eine neue Erfindung geht dahin, daß man sagt: die sozialdemokratische Partei ist „ein über ganz Deutschland verbreiteter politischer Verein unter dem Namen sozialdemokratische Partei", jede Versammlung, die von einem Sozialdemokraten einberufen oder geleitet wird, oder in der ein Sozialdemokrat spricht, ist als eine Versammlung dieses über ganz Deutschland verbreiteten Vereins aufzufassen (Heiterkeit links), ergo ist jede sozialdemokratische Versammlung eine Vereinsversammlung, und ergo sind aus diesen Versammlungen überhaupt Frauen und Minderjährige auszuschließen! . . . Man hat nun mittelst dieser Auslegung des Gesetzes es so weit gebracht, daß Frauen und Minderjährige auch ihre rein wirthschaftlichen Interessen nicht mehr zu vertreten vermögen, indem man auch Versammlungen, in denen die allerharmlosesten Gegenstände erörtert werden, als sozialdemokratische bezeichnet, sobald die Voraussetzungen gegeben sind, die ich Ihnen genannt habe. So ist im vorigen Jahre in der Stadt Fürth eine Versammlung verboten worden, respektive davon abhängig gemacht, daß Frauen und Minderjährige sie nicht besuchen dürfen, in der auf der Tagesordnung gestanden hat die Erörterung der Frage, ob nicht in einem bestimmten Erwerbszweig die Mittagspause von 1 auf 1½ Uhr ausgedehnt werden soll."

Die Neigung, eine und dieselbe Zusammenkunft je nach den Zwecken der Behörde bald für eine Vereinsmitglieder-, bald für eine öffentliche Versammlung zu erklären, führt im Regierungsbezirk Arnsberg zu den seltsamsten Widersprüchen. Dort wird auf ein Urtheil des Oberverwaltungsgerichts Bezug genommen, wonach die Polizeistunde gilt nicht für Vereine, wohl aber für öffentliche Versammlungen. „Nun verfährt die Polizei im Regierungsbezirk Arnsberg so: bis zum Eintritt der Polizeistunde sind die Versammlungen, zu welchen das Agitationskomitee den Referenten vermittelt hat, Vereinsversammlungen, und deswegen müssen die Frauen hinaus; pünktlich mit Eintritt der Polizeistunde verwandelt sich die Vereinsversammlung in eine öffentliche Versammlung und muß nunmehr geschlossen werden. Dieselbe Versammlung geht also sofort über in eine öffentliche, ohne daß sich etwa der Gegenstand der Berathung geändert hätte oder der Kreis der Theilnehmer."

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Achtung, Buchbinder! In Hamburg-Altona sind die in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wird deshalb dringend ersucht, den Zuzug streng fernzuhalten.

Aus Buenos Aires, der Hauptstadt des südamerikanischen Staates Argentinien, wird gemeldet: Seit drei Wochen stehen die Werkstätten-Arbeiter der Eisenbahn-Hauptlinien, sowie der Gießereien und mechanischen Werkstätten von Buenos Aires, La Plata, Rosario ꝛc. in heißem Kampfe um den Achtstundentag. Der Unternehmerverband, der sich der unbedingtesten Unterstützung der Behörden erfreut, hat nun beschlossen, um den Widerstand der Arbeiter jetzt oder später zu brechen, Arbeiter aus Europa heranzuziehen. Durch Bekanntgabe der hier gezahlten Löhne soll das erreicht werden. Da die Veröffentlichungen der Unternehmer aber nur dann Erfolg haben dürften, wenn die Arbeitsverhältnisse in falschem Lichte geschildert werden — denn die Löhne z. B. sind hier wegen des niedrigen Kurses des Papiergeldes und in Folge dessen wegen der Theuerung der Lebensmittel nicht besser, sondern schlechter als in Europa — so werden alle europäischen Arbeiter im eigenen wie im Interesse der hiesigen Arbeiter eindringlich gewarnt, sich durch Verlockungen hiesiger Kapitalisten zur Auswanderung verleiten zu lassen. Bei der Hartnäckigkeit, womit sich das hiesige Unternehmerthum namentlich in den gegenwärtigen Lohnkämpfen, an denen Zehntausende von Arbeitern theilnehmen, selbst der geringfügigsten Verbesserung der Arbeitsverhältnisse widersetzt, ist zu erwarten, daß nichts unversucht gelassen wird, um ein stärkeres Zuströmen europäischer Arbeiter herbeizuführen, obgleich dadurch an dem Ausgang der gegenwärtigen Streiks nichts mehr geändert werden dürfte. Um so nöthiger ist es daher, daß unserer Warnung an die europäischen Arbeiter die weiteste Verbreitung gegeben wird. Wir bitten deshalb die gesammte europäische Arbeiterpresse um Abdruck des Vorstehenden.

Der Metallarbeiterverband in Buenos Aires.
J. A.: J. Feldmann, Ramon Potau.

Vermischtes.

Auch ein „Nothleidender". Bei der am Abend des 27. September in der Gemarker Kirche, Barmen, zu Gunsten der verfolgten Armenier abgehaltenen Versammlung, in welcher Dr. Lepsius die Noth dieser Unglücklichen schilderte, wurden milde Gaben für dieselben in der Weise entgegengenommen, daß man sie in die unter den Haupteingängen aufgestellten Teller legte. Bei einem dieser Teller, auf dem die in Gold- und Silbermünzen bestehenden Gaben sich zu einem hübschen Häuflein gestalteten, stand andachtsvoll ein Mann, von dem Jedermann glaubte, er sei hierzu von maßgebender Seite beauftragt worden. Als die bis zum Uebermaß gefüllte Kirche sich nahezu entleert hatte, schüttete der Gauner, denn ein solcher war es, den Inhalt des Tellers in seinen Hut und verschwand mit seiner reichen Beute unbehelligt in der Menge.

Einen entsetzlichen Selbstmordversuch machte laut „Remsch. Ztg." ein in der Büchelstraße in Remscheid wohnendes Mädchen, Namens Clara E., welchem die Mutter angedroht hatte, daß sie wegen Umhertreibens dem Vormund Mittheilung mache werde. Das Mädchen begoß seine Kleider mit Oel und Petroleum und steckte sie dann in Brand. Mit den brennenden Kleidern lief sie die Treppe hinauf und legte sich zu Bett, um die Flammen zu ersticken. Ein hinzugekommener Nachbar riß ihr die brennenden Kleider herunter, und nun konnte man sehen, wie schwer sie verletzt war; ihre Ueberführung in das Krankenhaus erfolgte sofort; der Körper des Mädchens ist weit über die Hälfte schwer verbrannt.

Vom Schäfer Ast. Die Zahl der Astpilger hat sich in letzter Zeit wieder auf 80 — 100 Personen pro Tag vermehrt. Durch die enormen Einnahmen ist Schäfer Ast zur ersten Steuerkraft des Kreises Winsen geworden. Er zahlt an Einkommensteuer jährlich 400 Mk., an Gewerbesteuer 1700 Mk. Die Einkommensteuer entspricht einem Einkommen von 100 000 Mk. — Und das alles auf Kosten der Dummen!

Eine sittlichkeitsgefährdende Königin. Sehr drollig ist eine Sittengeschichte, in der die Königin Luise eine Rolle spielt, dieselbe Königin, die in dem Kodex der hurrahpatriotischen Geschichtsklitterer bekanntlich als „Preußens guter Engel" eingetragen steht. Aus Lohr in Unterfranken wird den „Münchener Neuesten Nachrichten" nämlich gemeldet: „Ein Buchhändler hatte es gewagt, in seiner Auslage das bekannte, ideal schöne Bild der Königin Luise von Preußen von Gustav Richter auszustellen. Bald aber nahte sich der Rache-Engel in der Gestalt des Stadtkaplans, der in den Laden trat und den Besitzer desselben aufforderte, das Bild sofort aus seiner Auslage zu entfernen, da es auf die vorübergehende Jugend „sittlichkeitsgefährdend" wirken könne! Der Inhaber des Geschäftes, obwohl Protestant, entfernte wirklich das Bild der Fürstin aus seinem Schaufenster!" — Der Kaplan würde vielleicht weniger Eifer entwickelt haben, wenn er gewußt hätte, daß das Bild der Frau mit dem entblößten Busen die „Heldenmutter" des „Heldenkaisers" darstellen sollte.

Englischer Spleen. Ueber die Schrullen eines englischen Millionärs, der nicht mehr weiß, was er mit seinem Gelde anfangen soll, schreibt das Londoner Blatt „Truth": „Der jüngste Luxusartikel ist ein Glashaus unter Wasser. Ein reicher Mann, auf dessen Gütern sich ein größerer See befindet, ließ ihn jüngst trocken legen und errichtete an seiner tiefsten Stelle ein Haus mit drei Zimmern, Rauchzimmer, Speisezimmer und Warteraum für die Bedienung. Das Skelett des Hauses besteht aus Eisen, und der Steinboden ruht auf einem Cementbrett, während Wände und Dach aus sehr dickem Spiegelglas bestehen. Vom Bootshause am Ufer aus führt ein Gang unter dem Wasser zum Glashause, und zwischen künstlichen Seelilien, die oben zu schwimmen scheinen, mündet eine Rohrleitung, welche die Luftzufuhr besorgt. An warmen Tagen ist der Aufenthalt dort unten unbeschreiblich schön. Die Luft ist sehr kühl, man hört keinen Laut, und es ist höchst interessant, die Fische zu beobachten, die durch die elektrischen Lichter angezogen werden. Dies ist ganz entschieden ein origineller Luxusartikel, dessen Herstellung, nebenbei bemerkt, verhältnißmäßig wenig Geld gekostet haben soll. Derselbe Millionär plant jetzt ein umfangreicheres Werk. Auf seinen Gütern steht ein Forst von zwei englischen Meilen Flächeninhalt. Diesen Wald will er nach innen zu abschließen, und zwar zunächst durch einen tiefen und breiten Graben, sodann durch ein starkes Eisengitter und schließlich durch einen hohen, dicken Steinwall. In den derart geschaffenen Raum will er alle erhältlichen Arten von wilden Thieren hineinlassen, Löwen, Tiger, Elephanten und was sonst zu haben ist, um festzustellen, ob sie im englischen Klima in der Freiheit leben können und mit einander sich vertragen. Ein Netzwerk von unterirdischen Gängen führt in zahlreiche Steinthürme, die an verschiedenen Stellen des Forstes errichtet werden, und von denen aus gedenkt er in aller Sicherheit zu beobachten und die Gewohnheiten der Thiere zu studiren, während sie so gut als in Freiheit leben."

Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 1. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Arbeiter und Gewerbeausstellung. — Ein Brief von Karl Marx an J. B. v. Schweitzer über Lassalleanismus und Gewerkschaftskampf. — Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. Von F. A. Sorge. — Das demokratische Prinzip und seine Anwendung. Zum Gothaer Parteitag. — Notizen: Ueber die Erhebung des Berliner Gewerbegerichts in der Berliner Konfektion. Die schweizerische Brauereiindustrie. Rückgang des landwirthschaftlichen Kleinbetriebs und Zunahme des landwirthschaftlichen Proletariats in Italien. — Feuilleton: Die Anfänge der Romantik. Kritische Studie über das Zeitalter der großen Revolution.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 19 des 6. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die gewerkschaftlich organisirten Arbeiterinnen in Deutschland. — Die Bedingungen für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren in England und Frankreich. — Aus der Bewegung. — Lungenheilstätten für Arbeiterinnen. Von einem Berliner Arzt. — Warum ist die Errichtung von Schulkantinen eine Nothwendigkeit? (Aus dem Bericht des Dr. Debierre, Mitglied des Gemeinderaths zu Lille.) — Feuilleton: Volksfest. — Kleine Nachrichten. — Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1896 unter 2837) beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen" des Professor Dr. A. Dodel in Zürich, welche unter dem Gesammttitel **„Aus Leben und Wissenschaft"** im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheinen, ist soeben Heft 11 bis 13 zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Arbeiter. Wissenschafter und Künstler. Die Theologie und die Geistlichkeit. Die Jurisprudenz (Rechtswissenschaft) und die Rechtsgelehrten. Die medizinischen Wissenschaften und die Aerzte. Die Philosophie, die Schule der Weltweisheit. — Konrad Deubler, der oberösterreichische Bauern-Philosoph. Deublers Heimath und seine Jugendzeit. Das 13. Heft ist mit einem sehr guten Porträt Deublers geziert. — Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 Pf. komplet vorliegen. — Alle 8 Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Kolporteur Bestellungen entgegen.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Bürgerverein Neubremen." Sonnabend den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Janßen.

„Neuer Bürgerverein Neuende (Sitz Kopperhörn)." Sonnabend den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: General-Versammlung bei Hillmers, Neuende.

„Bürgerverein Heppens." Sonnabend, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Scholz.

„Bürgerverein Heppens" (westl. Theil). Sonnabend den 3. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

„Verband der Bäcker." Sonntag den 4. Oktober, Nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei Ww. Held.

„Unterstützungsverein der Handlanger der Kaiserl. Werft." Sonntag den 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge bei H. Lohl.

„Unterstützungsverein Hoffnung." Sonntag den 4. Oktober, Nachm. 2—4 Uhr: Hebung der Beiträge bei Gerwich, „Centralhalle".

„Kranken-Unterstützungsbund der Schneider." Montag den 5. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Ernst Meyer, Bahnhofshotel.

„Verein deutscher Schuhmacher." Montag den 5. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Verband der Zimmerer." Freitag, den 9. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Holzarbeiter-Verband." Sonnabend den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilschmidt.

„Vereinigung der Maler." Sonnabend den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Janßen.

Jever.

„Volksverein Wach auf." Sonnabend den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei A. Heeren.

Oldenburg.

„Volksverein Osternburg." Sonntag den 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Käse.

„Verband der Maurer." Dienstag den 6. Oktober, Abends 6½ Uhr: Versammlung bei Börner.

„Arbeiter-Turnverein." Jeden Dienstag und Donnerstag: Turnabend bei Fr. Gebken in Eversten.

„Verband der Zimmerer." Mittwoch den 7. Oktober, Abends 6½ Uhr: Versammlung bei Börner.

„Gesang-Verein Vorwärts". Jeden Freitag: Uebungsabend bei H. Satink.

„Holzarbeiter-Verband." Sonnabend den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Satink.

„Maler-Verband." Sonnabend den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Niehaus, Am Stau.

Landesbibliothek Oldenburg

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
C. Bellschmidt.

Colosseum Bant.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen
Anfang 5 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **E. H. Cornelius.**

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
in der Konzerthalle.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel „Zum Banter Schlüssel".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
mit verstärkt. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **D. H. Janssen.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Hotel zur Krone in Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei gut besetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Bernhard Eden.**

Gasthof zum Deutschen Hause.
(Früher Decker, Cap Horn.)
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **H. Rautmann.**

Sadewasser's „Tivoli".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Sedaner Hof zu Sedan.
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
E. Eilers.

Zum Mühlengarten.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Beckers Eldorado
Ebkeriege
hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Biere
aus der Dampfbierbrauerei von **Th. Fetköter** in Jever
Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.
Cigarren
in allen Preislagen von 2 bis 15 Mk. per 100 Stück.
Joh. Fangmann
Neuheppens (am Marktplatz).

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten
hellen und dunklen
Lager-Biere
in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.
Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.
St. Johanni-Brauerei.
Kontor: Ecke Göker- u. Hinterstraße.

Bier!
Empfehle **vorzügliches Export-Bier** (hell und dunkel) aus der Hamburger Brauerei
Teufelsbrücke
36 Flaschen 3 Mk., in Gebinden von 12 Liter an à Liter 20 ₰.
W. v. d. Kammer,
Peterstraße 39.

BIERE
aus der bayrischen Bierbrauerei von H. u. J. ten Doornkaat-Koolman, Westgaste bei Norden,
als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt
H. F. Arnolds, Bant,
Kreuzstraße.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Cigarren
in allen Preislagen
empfiehlt
H. Krimmling,
Neue Wilh. Str. 76.

Mein großes Lager komplet fertiger
Särge
empfehle bei billigsten Preisen gegen baar mit 5% Rabatt.
Leichen-Bekleidungsgegenstände
große Auswahl, 10% Rabatt. — Bei vorkommenden Fällen wird prompte und reelle Lieferung zugesichert.
Joh. Freudenthal,
Neubremen, Mittelstr. 10.

Jadebusen zu Tonndeich.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Th. Joel.**

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Anfang 5 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Sauerwein.**

Osternburg.
Bringe allen Freunden und Genossen meine
Kolonial- u. Fettwaaren-Handlung
nebst Flaschenbier-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Heinr. Ruf, Sandstraße 28.

H. F. Ludewigs Seifenpulver
Schutzmarke: „Vollschiff"
ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
Käuflich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogenhandlungen à ½ Pfund-Packet 15 Pf.
Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke **„Vollschiff".**

Als Vertreter
der
Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
empfehle ich mich zum
Abschluß von Feuer-Versicherungen.
Die Prämie der Gesellschaft beträgt bei Mobilar-Versicherungen in massiven Wohnhäusern für 1000 Mk. jährlich 1 M. Federwarden.
A. Eiben,
Hauptagent.

Häcksel
à 50 Kilo 3 Mark,
Lager- und Streustroh
sowie Futterheu
empfiehlt
Gerh. Popken,
Kopperhörn.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit
An- u. Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silbersachen, Schuh- und Stiefelwaaren usw.
A. Jordan.
Ecke der Schulstraße und Tonndeich 6.

Panorama in der Arche
Heute und folgende Tage:
Berliner Gewerbeausstellung.
Preis 5 Pf.

Sohlen
aus zähestem, dauerhaftestem **Zahm- u. Wild-Sohlleder** sowie sehr schönen **Sohllederabfall** hält in allergrößter Auswahl zu billigsten Preisen angelegentlichst empfohlen die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuheppens, Alte Str. 17.

Neue Welt-Kalender
G. Buddenberg.

E. Schmidt, Uhrmacher,
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2
empfiehlt sich zur
Ausführung aller Reparaturen
an Taschen- u. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.
Desgleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Regulateuren, Weckern, Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.

Gutes
Wurst-Schmalz
5 Pfund 1 Mark
empfiehlt
E. Langer, Neue Str. 10.

Hammelfleisch
sowie Keulen und Karbonaden
das Pfund zu 40 Pf.
empfiehlt
Louis Janssen,
Grenzstraße 1, Neubremen.

Logis für 2 jg. Leute
Bremer Straße 9, Neubremen.

Wulf & Francksen
Gute Waare ist stets Billigste
Ausstellung fert. Betten.

Einschläfige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn		Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiften Atlas mit 16 Pfund Federn.		Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.	
Oberbett	6,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	6,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50
1 Kissen	2,50	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—
	Mk. 14,50		Mk. 27,50		Mk. 36,—		Mk. 45,—		Mk. 54,50
Zweischläfig	Mk. 20,50	Zweischläfig	Mk. 31,—	Zweischläfig	Mk. 40,50	Zweischläfig	Mk. 50,50	Zweischläfig	Mk. 61.—

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg